

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 4

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unerhörte Prosperität Südafrikas, die ja ohne die billige Arbeitskraft der schwarzen Bevölkerung gar nicht denkbar ist, die aber auch hierzulande so sehr bewundert wird, im rechten Licht erscheinen zu lassen. Was die südafrikanische Regierung als krankhafte Sentimentalität (sickly sentimentality) bezeichnet, d. h. der Protest und nachhaltige Druck der Weltmeinung gegen nicht mehr tragbare Inhumanität ist besser geeignet, den Unterdrückten zu helfen, als ein vorläufig aussichtsloser bewaffneter Aufstand der Schwarzen.

Red.

Hinweise auf Bücher

Politischer Gottesdienst in der Schweiz. 1971, Friedrich Reinhardt Verlag Basel.
Fr. 12.80.

Fünf politische Gottesdienste in der Schweiz, herausgegeben und eingeleitet von Pfarrer Kurt Marti, Bern. Wir denken dabei sofort an das «Politische Nachtgebet in Köln», Ausgangspunkt dieser Form von Gottesdiensten, mit denen sich Kurt Marti im Vorwort auseinandersetzt. Sie weisen vier Elemente auf: Information, Meditation, Diskussion (die in der gedruckten Wiedergabe natürlich fehlt) und Aktion, deren Problematik im Vorwort beleuchtet wird.

Wir gehen hier nur auf drei dieser politischen Gottesdienste — Griechenland Militärdienstverweigerer, Bethlehem extrem — etwas näher ein, da es uns scheint, der Gegenstand eines solchen Gottesdienstes müsse ein «heißes Eisen» sein. Die politische Pfingstnacht von Langnau im Emmental, «Fremde», war das wohl auch im Mai 1970, als dieser Gottesdienst gehalten wurde, doch heute braucht es glücklicherweise kaum mehr Mut dazu, sich für die Fremden einzusetzen, wenn auch unter der Oberfläche die Ablehnung noch weitgehend vorhanden ist. — Eigentlich unpolitisch scheint uns das «Zürcher Nachtgebet». Es handelt zwar von politischen Programmen, aber das ist doch eine ziemlich unverbindliche Angelegenheit, und so wirkte es auch.

Dem Sinn eines politischen Nachtgebetes eher entsprechend, das heißt «neugewonnene Erkenntnis von der gesellschaftlichen Relevanz des Evangeliums» ausdrückend, erweist sich das Politische Nachgebet Biel, «Griechenland — warum schweigen wir?». Hier bringt die Information Berichte, die aufrütteln und die zu spärlich in den Zeitungen stehen, «christliche» Beteuerungen der Obersten, die wie eine Verhöhnung des Evangeliums wirken, Stellungnahme auf welcher Seite der Weltkirchenrat stehen sollte, der im Sommer nach dem Putsch noch auf Kreta tagte. Die Zusammenstellung an geschichtlichen Tatsachen, Aussprüchen der einen oder andern Seite, Berichten ist so reichhaltig, daß es erfreulich ist, wenn Christen sie immer wieder lesen können, denn es hat sich ja nichts geändert, nur daß nach dem Gesetz der Beharrlichkeit die Obersten immer fester im Sattel sitzen, sich, wenn möglich, frecher gebärden.

Das Politische Nachtgebet Basel, «Militärdienstverweigerer — Verräter oder Mahner?», das im übrigen Europa als überholt erscheinen könnte, ist in der Schweiz wichtig und mutig. Es weiß auch vom «Frieden, den es zu suchen, zu erfinden, zu planen, zu schaffen, zu leben gilt». Es gibt dem Wunsch Ausdruck, aus dem Schema dieser Welt, das Gewalt heißt, auszubrechen.

Der Berner Beitrag heißt «Aktion Weihnacht 1969. Politische Kirche Bern. Bethlehem extrem». Es hängt mit seinem Thema, der Feststellung dessen, was Weihnachten heute den Menschen noch bedeutet, zusammen, daß dieser Beitrag

nicht nur eines, sondern mehrere heiße Eisen anpackt. Auch ist die Information sachlich und weitgehend, doch ist zu vermuten, daß die vielseitige, das heißt verschiedene Fragen berührende Information für den Zuhörer weniger eindrücklich war, als zum Beispiel die Information über Griechenland. Von den fünf Beiträgen ist ja auch der Berner zeitlich der erste, sodaß die andern Gruppen unter Umständen von seinen Schwächen lernen konnten. Es wäre interessant, etwas über die weitere Arbeit dieser Gruppen zu erfahren. Eine politische Information im Lichte des Evangeliums ist in der Schweiz sicher nicht überholt, wenigstens so lange Politik für die Kirche noch beinahe tabu ist.

B. W.

JÖRG BOPP / HANS BOSSE / WOLFGANG HUBER: **Die Angst vor dem Frieden.** 1970. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart. Fr. 11.10.

Drei junge Theologen, die am Friedensforschungsprojekt der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg mitarbeiten, weisen in ihren Studien die Diskrepanz zwischen dem Friedenswillen und der Friedensfähigkeit unserer Gesellschaft auf.

Hans Bosse, Aggression und Frieden, untersucht an einer Umfrage das Meinungsbild über Gegenwartsfragen der Kirche. Ihr stellt er eine Untersuchung des Kanadischen Instituts für Friedensforschung über die Einstellung der Bevölkerung zu Krieg und Frieden gegenüber. Es ergeben sich daraus gegensätzliche Feststellungen. Bosse versucht über Analysen der Aggression bei Sigmund Freud, Konrad Lorenz und Alexander Mitscherlich den Christen von der Angst zu befreien, um ihn zu einer wirksamen Friedensarbeit zu befähigen.

Wolfgang Huber, Frieden als Problem der Theologie, schildert den deutschen Protestantismus in seinen nationalstaatlichen Bezogenheiten, die eine Arbeit für den Frieden erschweren. Er stellt fest, daß die Not, in der Menschen leben, meistens eine Folge unzureichender oder ungerechter Strukturen ist und fordert deshalb, daß die Hilfe den «indirekten» Weg über die Veränderung der Strukturen gehe. Nur so kann sie wirksam sein. Für ihn ist heute Friedensarbeit nur noch in ökumenischer Zusammenarbeit denkbar.

Mit **Jörg Bopp, Theologie der Revolution und Weltfrieden**, begegnen wir einer Arbeit, die unserem religiös-sozialen Anliegen ganz besonders entspricht. Bopp analysiert die Notwendigkeit politischer und sozio-ökonomischer Veränderungen, die allein eine Friedenspolitik erfolgreich machen können und stellt im westdeutschen Protestantismus Ansätze zu einer «neuen Form von religiösem Sozialismus» fest. Wenn, wie Bopp sagt, «dessen Vorfahren seinen heutigen Vertretern oft unbekannt sind», ist das vielleicht ein Beweis der Durchschlagskraft der Sache. Dazu nur ein Satz aus den im Februarheft zitierten Seiten von Leonhard Ragaz: «... eine neue Gemeinde muß wohl auf alle Fälle ... freiere Formen annehmen, in mannigfacher Gestalt aus der vom Hauche des Geistes bewegten Welt erstehen.»

Der Versuch, die Beziehungen zwischen «Revolution» und «Weltfrieden» sorgfältig abzustecken, wird hier mit großer Differenziertheit gemacht. Wem die Herbeiführung eines Weltfriedens als die Aufgabe unserer Zeit erscheint, weiß auch, wie eng sie mit Revolution verbunden sein kann. Die heikeln Differenzierungen, wie die eigentlichen Anhänger der Gewaltlosigkeit eine «ethische Begründung christlichen revolutionären Handelns» finden und umgekehrt, wie die Anhänger der Gewalt für Ruhe und Ordnung der Revolution gegenüber zu Predigern der Gewaltlosigkeit werden, sind klar herausgearbeitet. In der grundsätzlichen Frage, ob ein Christ sich eigentlich erst dann zur Teilnahme an einem politischen Prozeß entscheiden könne, wenn er weiß, daß Gott in diesem dynamisch wirksam ist, weist Bopp auf die «Mündigkeit» des Menschen hin, wie Dietrich Bonhoeffer sie verstanden hat. «Da Gottes Handeln in der Geschichte verborgen ist, muß der Christ die Verantwortung für die Geschichte übernehmen

und auf eigene Verantwortung hin handeln. Er muß in ungesicherter Freiheit das neutestamentliche Gebot der Liebe erfüllen, bereit zu allen Risiken und ohne Angst vor Fehlentscheidungen. Auch der christliche Revolutionär ist von diesem Risiko nicht entlastet.» — Die Auseinandersetzungen mit der «Theologie der Revolution» werden auch nichttheologische Leser nicht daran hindern, die in leichtverständlicher Sprache geschriebenen Erörterungen über die wichtigen Fragen, die sich dem Christen stellen, zu verfolgen.

B. W.

LEONHARD RAGAZ: Die Gleichnisse Jesu. Seine soziale Botschaft. Mit einem Nachwort von Andreas Lindt. 1971. Furche-Verlag Hamburg. Fr. 7.50.

«Die Gleichnisse Jesu» als eines der sehr wichtigen Bücher von Leonhard Ragaz, ist schon lange vom Büchermarkt verschwunden und war kaum anti-quarisch zu finden. So ist es ein wahres Geschenk, daß sie nun in der Reihe der «Stundenbücher» neu herauskommen. — In der Form eines Dialogs zwischen dem Autor und einem Fragenden wird der ganze revolutionäre Gehalt aus den Gleichnissen — Jesu soziale Botschaft — herausgeholt. Ragaz sagt dazu im Vorwort: «Man hat sich darüber auf alle Art gestritten, hat diese soziale Botschaft Jesu, oder den sozialen Sinn seiner Botschaft, sogar geleugnet, in fast unbegreiflicher Blindheit, oder ihn etwa auch am falschen Ort gesehen, aber man hat ihn nicht, oder doch nicht genügend, da gesehen, wo er aufstrahlt wie die Sonne in ihrer Macht: in den Gleichnissen. . . . Damit werden diese geradezu die Botschaft für diese unsere Zeit, wo Christus und die soziale Weltrevolution, bewußt oder unbewußt, mit noch nie dagewesener Leidenschaft einander suchen.»

B. W.

Cabora Bassa, Modellfall westlicher Entwicklungspolitik. 1971. Kandaber-Verlag Bern. Fr. 9.80.

In dieser ersten Nummer einer sozial-ethischen Reihe «Diskurs» hat ein Autorenkollektiv der «Arbeitsgruppe Dritte Welt» eine Dokumentation zusammengestellt, die auf dem Hintergrund des portugiesischen Kolonialismus und der südafrikanischen Politik der Apartheid die ganze Rassenpolitik um den projektierten Staudamm von Cabora Bassa umreißt. Der Staudamm, der seiner Produktionsmenge nach zu den größten gehören wird, soll große Mengen des erzeugten Stromes billig nach Südafrika liefern und im eigenen Land dazu beitragen, die umfangreichen Erzlager zu heben. Die schwarzen Einwohner sollen teilweise umgesiedelt werden, um einer Million Portugiesen Platz zu machen, die für die weißen Herren die schwarze Bevölkerung aus ihrer Heimat verdrängen sollen.

Das Bedrückende an der ganzen Dokumentation ist, daß wenig Aussicht zu bestehen scheint, das Projekt zu verhindern. In unserer Gesellschaft gilt jedes Sonderrecht mehr als das Recht jedes Menschen zu leben.

B. W.

Informationen

Bericht aus Nord-Ost-Brasilien, 20. bis 30. November 1970

IFOR: Indem wir von Puerto Rico nach Trinidad fuhren, passierten wir das holländische Surinam und erreichten Brasilien in Belem, eine rasch aufschließende Stadt im Norden. Sie ist das Tor zum Amazonasbecken, welches Brasilien soeben zu «zivilisieren» beginnt. Von dort aus reisten wir nach Ceara, einem Staate des Nordostens, aufgrund einer Einladung